



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Auf Grund des in der Posener Zeitung No. 127. enthaltenen Inserats des provisorischen Vorstandes des patriotischen Vereins zu Inowraclaw fühle ich mich zu der Erklärung verpflichtet:

„Daß Seitens sämtlicher Militair-Befehlshaber mit allem Ernst dahin gewirkt wird, die Disciplin aufrecht zu erhalten und jedem Uebergriff der königlichen Truppen zu steuern, wo aber dennoch Exzesse vorkommen, diese mit aller Strenge untersucht und unnachlässig bestraft werden.“

Posen, den 3. Juni 1848.

Der königliche Kommissarius, General der Infanterie v. Pful.

In Folge des in der Beilage zur Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 31. Mai c. enthaltenen anonymen Artikels über die, von einer Abtheilung der 11. Compagnie 18. Infanterie-Regiments, unter dem Kommando des Lieutenant Skalley ausgeführte Hausfuchung auf der Łacz-Mühle ist, wie dies in der Zeitung vom 3. d. M. angezeigt wurde, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Der Thatbestand ist durch Vernehmung folgender Personen festgestellt:

1. des Besitzers der Łacz-Mühle Johann Rakowczyński,
2. dessen Ehefrau Maryanna, geborne Wieszczoła,
3. des Müllergesellen Kazimir Dgrodowicz,
4. des Lieutenant Skalley,
5. des Unteroffizier A. Mammert,
6. des Unteroffizier D. Ulbrich,

die 3 letzteren vom Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments.

Der in der qu. Zeitungs-Annonce auf gröbliche und lügenhafte Weise entstellte Hergang der Hausfuchung hat sich folgendermaßen zugetragen:

In der Nacht vom 23. zum 24. v. M. sollte ein gewisser, in der Łacz-Mühle sich angeblich versteckt haltender Spiczewski, welcher bei den polnischen Uhlanen gedient hat, arretirt werden.

Das Commando traf um 1½ Uhr bei der Łacz-Mühle ein und umstellte das Gehöft; erst beim Anbrechen des Tages gegen 3 Uhr begab sich der Lieutenant Skalley mit dem Unteroffizier Ulbrich und einigen Mannschaften zum Wohnhause, klinkte einige Male am Schlosse der Thür und klopfte dann, als Niemand öffnete, stark an, bis die w. Rakowczyńska am Fenster erschien und fragte, wer da sei, worauf die Forderung zum Oeffnen der Thüre gestellt wurde.

Als die Thür nach einigem Zögern geöffnet war, trat der Offizier mit der vorgedachten Begleitung ein und forderte den Müller Rakowczyński, welcher sich in Begleitung seiner Frau auf dem Hausflur befand, mit ernstern Worten auf, den Uhlanen Spiczewski, der sich bei ihm aufhalte, herauszugeben. Der Müller und seine Frau waren im Hemde, die letztere außerdem mit einem Unterrock bekleidet; der Lieutenant Skalley hatte eine Pistole in der Hand, welche er sich vor dem Eintreten in das Gehöft von einem der anwesenden Husaren zu seiner persönlichen Sicherheit hatte geben lassen; der Hahn war nicht gespannt und hat der Lieutenant Skalley damit auf keine Weise den Müller oder seine Frau noch irgend Jemand im Hause bedroht, oder den gedachten Personen das Pistol auf die Brust oder an die Nase gesetzt, wie jener lügenhafte Bericht angab.

Auf die Behauptung des Müllers, daß er den Uhlanen nicht beherberge, auch denselben nicht kenne, wobei er verlegen und verwirrt erschien, wurde ihm von dem Lieutenant Skalley bemerkt gemacht, daß, wenn er nicht die Wahrheit gestände, seine Arretirung erfolgen würde und die Sache sehr üble Folgen für ihn haben könne.

Die Frau wurde ersucht sich anzukleiden und der Untersuchung des Hauses beizuwohnen; sie that das erstere, während der Müller Rakowczyński die Zimmer des Erdgeschosses öffnete, worauf die Frau die übrigen Räumlichkeiten des Hauses persönlich zeigte.

Hierbei wurde der Offizier durch die beiden Cheleute selbst auch in ihr Schlafzimmer geführt.

Als im Hause sich nichts Verdächtiges vorgefunden hatte, wurden die übrigen Gebäude und demnächst das dem R. gehörige Vorwerk Topole vorschriftsmäßig untersucht.

An einer Scheune des letzteren lag unter einigen angelehnten Brettern ein Haufen Stroh. Auf Befragen, was sich darunter befände, antwortete der R.: „Nichts.“ Einer von den Soldaten untersuchte darauf mit dem Bajonet das Stroh, in Folge dessen sodann ein Mann zum Vorschein kam, den der Müller für seinen Wächter ausgab. Wenn es überhaupt wahr ist, daß dieser Mensch dabei verletzt sein sollte, so ist es zufällig und durch Schuld des R. geschehen, kann aber nur höchst unbedeutend gewesen sein, da der Mann ohne etwas zu äußern, oder sich zu beklagen, sogleich nach der Mühle lief.

Die Rakowczyńska sagt bei ihrer Vernehmung: Ich müßte geradezu lügen, wenn ich behaupten wollte, daß der Lieutenant Skalley mich oder meinen Mann oder irgend Jemand im Hause gemißhandelt, oder nur geschimpft hätte.

Dies sind also die unerhörten Grausamkeiten, welche nach jenem anonymen Artikel stattgefunden haben sollen. —

Nachdem der Lieutenant Skalley den ihm gewordenen Befehl ausgeführt hatte, ließ er die Gewehre in dem Gehöft der Łacz-Mühle zusammensetzen, und erwartete die Rückkehr seiner Compagnie, welche nach Kobylpole marschirt war.

Die Rakowczyńska, welche nach der vollendeten Hausfuchung sich gegen das Commando sehr freundlich zeigte, auch durchaus wohl und munter war, bot dem Lieutenant Skalley Frühstück an, welches derselbe höflich dankend ablehnte; den Soldaten gab dieselbe Schnaps zum Frühstück, weigerte sich jedoch die angebotene Bezahlung, als ihrer Ehre zuwider, anzunehmen.

Die Frau Rakowczyńska sagt zwar, sie habe nach dem Abmarsch der Truppen gezittert und Anwandlung von Ohnmacht gefühlt, dies mag indes mehr seinen Grund in dem interessanten, wenn auch nicht sehr vorgeschrittenen Zustande haben, in welchem sie sich befinden soll, als in der erlittenen Alteration, da sie bald darauf im besten Wohlsein nach Posen fuhr und am Warschauer Thore, wo der Lieutenant Skalley gerade die Wache hatte, mit demselben, als er ihr die Passage eröffnen ließ, gesprochen hat. —

Bevor das Commando abmarschirte, wurden die Cheleute Rakowczyński gefragt, ob ihnen bei der ausgeführten Hausfuchung auch irgend etwas fortgekommen sei? Beide erklärten das Gegentheil. —

Zum Schluß der Verhandlung behaupten dieselben unter Vereiterklärung zur Eides-Ableistung, daß sie Niemanden beauftragt hätten, den beregten Zeitungsartikel zu verfassen, woraus dann hervorgehen würde, daß der Verfasser aus eigenem Antriebe jenen vom Anfang bis zum Ende verleumderischen Artikel geschmiedet hat.

Das Publikum möge aus diesem neuen Beispiel ersehen, welche Bewandniß es mit den verleumderischen Mittheilungen hat, welche in letzter Zeit von Böswilligen in hämischer Absicht so häufig erfunden und veröffentlicht wurden, um die öffentliche Meinung gegen das Militair aufzuregen.

Der Verfasser des qu. Pamphlets, ein gewisser Joseph Kuzner, wird übrigens gerichtlich belangt und demnächst das Ergebnis der Procedur gegen denselben veröffentlicht werden. Posen, den 4. Juni 1848.

Der kommandirende General v. Colomb.

Die Zeitverhältnisse, welche allgemein auf Handel und Verkehr ihren nachtheiligen Einfluß äußern, lasten insbesondere schwer auf dem Handwerkerstande, und leider sind die Mittel, welche den Behörden zu Gebote stehen, um hier zu Hülfe zu kommen, von der Art, daß sie ihren Zweck nur sehr unvollständig erreichen können.

Den größeren Gewerbetreibenden werden gegen Befestigung von Sicherheit Darlehne nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. April c. gegeben; für den Tagearbeiter ist durch Einleitung öffentlicher Arbeiten Sorge getragen; dem Handwerker aber kann nur geholfen werden, wenn das Publikum zu seinen Bedürfnissen und zu seinen Gewohnheiten zurückkehrt. Da nun Ruhe und Ordnung bei uns wieder hergestellt, da Maßregeln getroffen sind, um einen jeden etwaigen Versuch einer neuen Störung im ersten Keime zu unterdrücken, so ergeht an alle diejenigen, welche in der Lage sind, dem Handwerker Arbeiten zu geben, meine dringende Bitte, sich hiervon nicht durch unnötige Besorgniß vor der Sicherheit unserer Zustände abhalten zu lassen, und nicht zu vergessen, daß Beschäftigung der arbeitenden Klasse der zweckmäßigste Akt der Wohlthätigkeit ist. Es ist jedenfalls besser, den Handwerker rechtzeitig vor der Verarmung zu schützen, als nachher ihn durch Almosen kümmerlich zu unterstützen. Posen, den 4. Juni 1848.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. v. Beurmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. die öffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten. Gegenstände der Verhandlung: 1) das Ausscheiden der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuer-Societäts-Zwangsverbände. 2) Die Vereinigung der beiden hiesigen Gymnasien und Einrichtung einer Realschule. 3) Die Revision der Stadt-Schulden-Zilgungskassen-Rechnung pro 1847. 4) Die Revision der Serviskassen-Rechnung pro 1847. 5) Die Hundesteuerkassenrechnung pro 1846. 6) Die Wahlen der Stadtverordneten pro 1848, und 7) Persönliche Angelegenheiten.
Der Vorsitzer Knorr.

Z u l a n d.

Se. Majestät der König haben dem Staats-Ministerium das nachstehende Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen mitzutheilen und dasselbe zur Veröffentlichung dieses Schreibens zu ermächtigen geruht.

Berlin, den 4. Juni 1848.

Der Vorsitzende des Staats-Ministeriums. Camphausen.

„Eurer Majestät zeige ich unterthänigst an, daß ich, dem mir erteilten Befehl gemäß London verlassen und den Continent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Eurer Majestät schon bekannten Gesinnungen, mit denen ich in die Heimath zurückkehre, nochmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Majestät jetzt die Vertreter des Volks berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande, sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwicklung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblicke entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Majestät mit Ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, — die Anerkennung erteilen werde, welche die Verfassungs-Urkunde für den Thronfolger festsetzen wird. Brüssel, den 30. Mai 1848.

Prinz von Preußen.“

Auszug aus dem Bericht des General von Wrangel d. d.
Flensburg, den 30. Mai 1848.

Zu Verfolg meines unterthänigsten Schreibens vom 24. Mai e. versehe ich nicht, Ew. Majestät ehrfurchtsvollst zu berichten, daß ich am 25ten den Rückmarsch aus Jütland in der dort angegebenen Art angetreten habe. Am 28ten war das Hauptquartier in Apenrade, die Brigade Bonin in der Gegend von Hustrup, die Brigade Möllendorf in der Gegend von Apenrade, die Holsteinischen in der Gegend von Arrild eingetroffen, als Abends 9½ Uhr die Meldung des General Halkett einging, der Feind sei bei Sonderburg auf der dort unter dem Schutz der Landbatterien und der Kanonenböte angelegten Brücke in bedeutender Stärke übergegangen, habe die Vortruppen angegriffen, und der General Halkett sei mit dem Gros der Truppen im Begriff, meinem Befehle gemäß, auf Quars und Klipfel auszuweichen.

Noch in der Nacht ergingen die Befehle an alle Truppen, sich um 3 Uhr in der Richtung auf Quars in Bewegung zu setzen; schon um 7 Uhr war die Brigade Möllendorf dort eingetroffen. Der Feind hatte indeß seinen Angriff am vorigen Tage nicht fortgesetzt und war nur bis gegen Akeböl gefolgt; es ergab sich aus einer in meinem Beisein stattgehabten näheren Rekognoszirung, daß das Corps des General Halkett, auch ohne die Unterstützung durch Preussische Truppen, stark genug sei, um den Feind wieder zurückzuwerfen. Dies geschah. Die Truppen des 10ten Deutschen Bundes-Corps bemächtigten sich der Höhen an der Mühler Windmühle und der starken Stellung bei Satrup und nöthigten den Feind zum Rückzug auf seinen Brückenkopf bei Sonderburg. Leider blieben die Gefechte dieser Lage nicht ohne Verlust an Todten und Verwundeten für die Truppen des 10ten Armeekorps. Der Verlust der Dänen kann nicht minder bedeutend gewesen sein, sie haben außerdem noch 1 Offizier, und mehrere Mannfangene verloren.

Sobald ich über diese Details wie über den speziellen Gang des Gefechts nähere Nachricht vom General Halkett erhalten habe, werde ich nicht ermangeln, Ew. Majestät darüber zu berichten. Nur das tapfere Benehmen des Oldenburgischen Capitains Scharbaum und seiner Mannschaften kann ich schon heute nicht unerwähnt lassen. Diese Compagnie war auf der Halbinsel Broaker dislozirt, mit der Anweisung, im Fall des feindlichen Angriffs sich über die Fähre bei Eckenfund nach Gravenstein zurückzuziehen. Als der überlegene Dänische Angriff erfolgt und Capitain Scharbaum dieser Instruktion gemäß handeln wollte, fand er Dänische Kanonenböte an der Fährstelle, er konnte also hier nicht übersehen und mußte den großen, 1½ Meilen langen Umweg machen, um wieder bei Akeböl zu seinem Bataillon zu stoßen. Die Dänen waren ihm auf der kürzeren geraden Linie vorausgeeilt, forderten ihn auf, die Waffen zu strecken, er aber griff sie mit dem Bajonett an und schlug sich glücklich, nur mit Zurücklassung eines Gepäckkarrens, durch.

☞ Posen, den 4. Juni. (Wie man sich zu helfen weiß!) — Die No. 56 der „Gazeta polska“ bringt den unsern Lesern auch schon durch unsere Zeitung bekannt gewordenen „Protest der Stadt Posen an die Nationalversammlung zu Frankfurt.“ Wir sind zwar überzeugt, daß jedem Urtheilsfähigen die Schwächen dieses Schriftstücks sofort in die Augen gefallen sind, können aber dennoch nicht umhin, auf einen Kunstgriff aufmerksam zu machen, der, abgesehen davon, daß er höchst spasshaft ist, auch zugleich ein klares Licht darauf wirft, mit welchen Mitteln die polnische Partei das Publikum zu täuschen und ihre Sache zu verfechten sucht. Zunächst machen wir auf die Ueberschrift aufmerksam: „Protest der Stadt Posen“; soll nämlich heißen: „Protest polnischer Einwohner der Stadt Posen.“ Wäre der Protest unter dieser Ueberschrift abgegangen, so wäre doch noch wenigstens ein Sinn darin; freilich würde sich dann die Frankfurter Nationalversammlung nicht wenig gewundert haben, daß unter den 43,000 Einwohnern sich nicht mehr als 3580 polnische Urwähler befinden, selbst wenn man auch schon annehmen wollte, daß die Unterschriften alle richtig wären, was jedoch wohl noch manchem Zweifel unterliegen dürfte. — Die Hauptsache ist aber folgende: Von den beiden Corporationen, die sich bis dahin über die Einverleibung Posens in den deutschen Bund geäußert hatten, nämlich die Stadtverordneten-Versammlung und die Abgeordneten beim letzten vereinigten Landtage in Berlin, hatte die eine sich für, die andre gegen die Einverleibung ausgesprochen. Wie fängt man's an, um beide Umstände für sich zu haben? Nichts leichter als dies; man sagt „die Einverleibung Posens

ist ein unsühnbares Unrecht, obgleich die Stadtverordneten-Versammlung sich dafür ausgesprochen hat“, und sie ist zweitens „ein unsühnbares Unrecht, weil die Deputirten sich in bedeutender Mehrheit dagegen ausgesprochen haben.“ Vortrefflich! Die Stadtverordneten-Versammlung, sagt der Protest, hat nicht das Recht ohne die specielle Instruktion der hiesigen Bewohner eine so wichtige politische Frage zu entscheiden; und die Deputirten? — nun die hatten es freilich auch nicht, aber sie haben wenigstens in der Mehrheit für uns entschieden, also wollen wir darüber hinwegsehen. Aber mein Gott! die Logik! — Ach was haben wirs nie so genau genommen. — Und ein solches Nachwerk wagen die 3580 polnischen Urwähler der Stadt Posen als Protest an die deutsche Nationalversammlung einzuschicken!

* In No. 60. der „Gazeta polska“ werden die Namen der am 26. April in Krakau durch „die österreichischen Kugeln“ gefallenen und verwundeten Polen mitgetheilt. Auffallend ist dabei, daß sich unter den 26 Gefallenen und Verwundeten 23 Emigranten befinden.

* (Die Deutschen in Posen.) Es dürfte für manchen unserer Leser nicht uninteressant sein, Einiges über die frühere deutsche Bevölkerung Posens zu erfahren. Man giebt in der Regel an, daß die Deutschen sich zuerst am Anfange des 13. Jahrhunderts in Posen zu zeigen angefangen hätten. Erwägt man jedoch, daß die Stadt Posen schon im 13. Jahrhundert deutsches Stadtrecht hatte, daß im Jahre 1284 der Burgemeister und zwei Rathsherrn Deutsche waren, so kann man wohl mit gutem Rechte annehmen, daß die ersten Einwanderungen der Deutschen in eine noch frühere Zeit fallen. Die Zahl der deutschen Einwohner vermehrte sich jedoch in den folgenden Jahrhunderten und war am Ende des 15. Jahrhundert schon so bedeutend, daß an der Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena, die auf dem jetzigen neuen Markt stand, ein deutscher Prediger angestellt werden mußte. Erst seit der Einführung der Jesuiten (1571), durch welche die Deutschen auf alle mögliche Weise verfolgt wurden, indem die würdigen Väter nicht selten sogar die Schüler der Jesuitenschule gegen dieselben anhetzen, wurden die Niederlassungen seltener, doch wurde selbst dann noch, bis auf die Zeiten Stanislaus August's bei großen Kirchenfesten in der Pfarrkirche auch deutsch gepredigt. Seit dieser Zeit nahmen die Einwanderungen der Deutschen wieder bedeutend zu. — Als Wohnsitz war ihnen das linke Wartha-Ufer angewiesen; denn das alte eigentliche Posen lag bekanntlich auf dem rechten Ufer. Als jedoch der neue westliche Stadttheil die Ordnungsliebe, die Betriebsamkeit und den Fleiß der Deutschen, worin sie, wie die polnischen Schriftsteller selbst gestehen, „die polnischen Bewohner immer übertrafen“, anfing sich zu heben, wurden durch die Könige vom rechten Wartha-Ufer, namentlich von der Schrotka mehrere polnische Familien herüber gezogen, damit die Deutschen hier nicht das Uebergewicht bekämen. Und doch waren es gerade die Deutschen, durch welche, nach dem Eingeständnisse der polnischen Schriftsteller, Handel und Gewerbe in der Stadt gehoben und zu einer Art von Blüthe gebracht wurde.

Auch folgende Notiz dürfte nicht ganz ohne Interesse sein. Deutsches Stadtrecht hatten nachweislich schon im 13. Jahrhundert außer Posen noch folgende Städte des jetzigen Großherzogthums: Klesko, Kriewen, Zduny, Erin, Rakel; im 14. Jahrhundert: Schuliz, Ostrowiz, Krone, Gonsawa, Mrottschen, Mogilno; im 15. Jahrhundert: Usc, Kruschwitz, Rogasen, Jordon, Lekno, Inowracław, Gniwedowo, Wieschisko, Obornik; im 16. Jahrhundert: Schneidemühl, Lopinno und Pudewiz. Ja selbst von Krakau wissen wir urkundlich, daß es schon 1257 Deutsches Recht bekam und daß Herzog Leszek im Jahre 1285 seinen treuen Deutschen Bürgern erlaubte, feste Mauern aufzuführen. Wo aber Deutsches Recht galt, da kann man auch mit Fug annehmen, daß die Deutsche Bevölkerung, selbst wenn sie, was einige Schriftsteller behaupten, nicht gerade überwog, doch sicherlich sehr stark vertreten war.

Posen, den 5. Juni. Der Major v. Voigts-Reetz vom Generalstabe des 5. Armeekorps ist gestern Abend nach Berlin berufen und sofort mit Kourierpferden abgereist. Zweck seiner Berufung ist, daß er, der den hiesigen Verhältnissen vom Beginne der Unruhen an bis zum Abschluß der Kapitulation von Piattkowoczarne beigewohnt und selbst thätig dabei gewesen ist, das Ministerium bei den bevorstehenden Debatten in der constituirenden Versammlung über die polnische Angelegenheit militairischer Seits vertrete.

† Posen, den 5. Juni. Wir haben die Freude, unsern Lesern ein Schreiben der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 2. d. M. an das Frankfurter Parlament mitzutheilen, das seiner ganzen Fassung nach aufs Beste geeignet sein wird, gegenüber den lügenhaften, haltlosen Protestationen, die vielfältig der dortigen constituirenden Versammlung gegen die Einverleibung Posens in Deutschland zugekommen sind, die wahre Sachlage und den auf dieselbe sich stützenden Wunsch der hiesigen Bevölkerung darzulegen. Wir sprechen bei der Gelegenheit die Ueberzeugung aus, die Stadt-Verordneten-Versammlung werde auf der so kräftig betretenen Bahn verharren, und niemals über Sonder-Interessen das hohe Endziel der Deutsch-nationalen Bewegung außer Augen lassen.

Hohe Versammlung!

Als unser König die Worte sprach „Preußen soll fortan in Deutschland aufgehen“ und als 14 Millionen diese Worte laut und freudig wiederholten, da schlugen auch hier Tausende von braven Deutschen Herzen höher, aber kein Freudelaut ließ sich hören, denn Posen gehörte noch nicht zum Deutschen Bunde. Als aber in Folge eines Antrages der Deutschen Volksversammlung und Stadtverordneten Posens das Preussische Staatsministerium die Einverleibung der Stadt Posen in den Bund gefordert und der Bundestag, die Bedeutung dieses Schritts für ganz Deutschland nicht verkennend, sofort und mit freudiger Zustimmung die Genehmigung erteilt hatte, da erscholl auch hier tausendfacher Jubel durch die Luft, Festzüge bedeckten Straßen und Plätze der Stadt, von dem Rathhause herab wehte die schwarz-roth-goldne Bundes-Fahne als Zeichen der Vereinigung Posens mit Deutschland und auch wir sandten einen Deputirten zur Nationalversammlung nach Frankfurt in dem stolzen Gefühl, Theil nehmen zu können an dem Aufbau Deutscher Freiheit, Deutscher Einheit, Deutscher Stärke. Berachten jedoch müßte uns ganz Europa, müßten wir uns selbst, wollten wir diese Berechtigung ertausen auf Kosten eines unterdrückten Volks, ohne andere Besitztitel, als Eroberung und Fürsten-Verträge. Ja, erobert ist

Posen durch Deutschland, aber nicht durch die Wiener Traktate, nicht durch verjährten Besitz, sondern durch Deutschen Gewerblleiß, durch Deutsche Intelligenz; solche Erzeugnisse lassen sich nicht durch Machinationen und Prozeffationen verdrängen, und so wie das früher zu Deutschland gehörige Elsaß trotz der Deutschen Zunge, die man dort antrifft, gegenwärtig vollständig Französisch ist, so ist die Stadt Posen Deutsch und wird und muß Deutsch bleiben. Dies aber zu beweisen und demnächst auch von Einer Hohen Nationalversammlung anerkannt zu sehen und ausprechen zu hören, ist der alleinige Zweck dieser Adresse, denn nur dadurch kann jede eitle Hoffnung der Segner Deutscher Sache jetzt und für immer zerstört werden.

1) Nach der letzten amtlichen Zählung hat die Stadt Posen ungefähr 42000 Seelen mit Ausschluß des Militärs, von diesen sind 24000 Deutscher, 18000 Polnischer Nationalität.

2) Posen hat 1191 Grundstücke, von diesen sind:

783 im Werth von 6,934300 Rtlr. in Deutschen) Hän-
408 = = = 1,685000 = = Polnischen) den

3) Das Bürgerrecht nach der revidirten Städteordnung vom 17. März 1931 besitzen in Posen 1050 Personen,

von diesen sind 720 Deutscher,) Nationa-
330 Polnischer) lität.

4) Die Zahl der zu Stadtverordneten wählbaren Bürger stellt auf sich heraus,

unter diesen giebt es 315 Deutsche und
115 Polen.

Ad. 3 und 4 sei hier bemerkt wie bei der letzten Stadtverordneten-Wahl in sämmtlichen 8 Wahlbezirken das Deutsche Element derartig den Sieg davon trug, daß alle Wahlen auf Deutsche fielen, obgleich die Polen alle ihre Kräfte aufboten; der beste Beweis, daß nicht das Beamtenhum vorzugsweise das Deutsche Element bildet, wie es vielfach von den Polen behauptet wird, sondern gerade, daß das echte Bürgerthum überwiegend Deutsch ist.

5) Es werden in Posen 76 verschiedene Gewerbe betrieben. Hierbei sind 32 von den Polen gar nicht vertreten.

6) Im Allgemeinen giebt es hier 2133 Handwerker, davon sind:

691 Polen,
1442 Deutsche.

Nach diesen, auf gewissenhafte Ermittlungen gestützten Angaben scheint es uns überflüssig, einer Versammlung Deutscher Männer noch mehr sagen zu dürfen; die Thatsachen sprechen für sich selbst und wir haben die feste Ueberzeugung, es werde Niemandem in dieser Versammlung einfallen, seine Deutschen Brüder im fernen Osten deshalb aufgeben zu wollen, weil früher der Grund und Boden Posens zum Polnischen Reiche gehörte. Unser Schicksal ist bereits entschieden, wir sind Deutsch und werden Deutsch bleiben und hoffen zu Gott, daß, wenn jemals der Fall eintreten sollte, daß Deutschland gegen Osten hin in ernste Verwickelungen geriethe, wir uns als Deutsche zeigen, und beweisen werden, daß eine echte Deutsche Männer-Brust eine fester und sicherere Vormauer bilde als alle Versicherungen unserer Polnischen Brüder, denen auch wir ihre baldige Freiheit, jedoch nur in den gegenwärtigen Grenzen ihrer entschiedenen Nationalität von Herzen wünschen. Sonach ist und bleibt unser Wahlpruch:

„Posen in Preußen und Preußen mit Deutschland
für immer!“

Posen, den 2. Juni 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

* Aus der Gegend von Breschen, den 2. Juni. Wir führen jetzt hier ein angstvolles Leben: das Volk wüthend über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Deutschen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Edelleute sind auf der Flucht in Posen, Berlin etc. und einzelne Banden, die so in den Dörfern vertheilt zu sein scheinen, brennen und berauben alles, was deutsch heißt. So ist unter den letzten vier Feuern, welche sämmtlich immer Deutsche betroffen haben, zweimal Bierzgin, ein deutsches Dorf, angesteckt worden. Der letzte Brand daselbst hat drei Wirthschaften in Asche gelegt. Es ist ein entsetzlicher Zustand, sich so fast schutz- und rettungslos Banden von Nordbrennern preisgegeben zu sehen.

Berlin, den 3. Juni. Die Volksmassen, welche am Mittwoch das unbrochene Einschiffen von Waffen nach der Umgegend des Zeughauses geführt hatte, zerstreuten sich erst am späten Abend. In der Nacht zogen aber 2—300 Menschen mit Fackeln nach den verschiedenen Brücken, um zu untersuchen, ob diese ausgezogen werden könnten, indem sich das Gerücht verbreitet hatte, es rückten von der östlichen Seite her Truppen gegen Berlin. — Mehrere Studenten, welche zwei bereits abgegangenen, mit Waffen beladenen Rähnen nachgeeilte waren, gaben Veranlassung, daß die Bürgerwehr Charlottenburgs und später die Garnison von Spandau alarmirt wurde. Auch vorgestern noch bildeten sich den ganzen Tag hindurch zahlreiche Gruppen auf dem Platze vor dem Zeughause und in dessen Umgegend.

Berlin, den 3. Juni. Aus dem Kriegs-Ministerium geht uns folgende Mittheilung zu: Als ein Beweis, welchen frevelhaften Angriffen das Preussische Militair bei den neuerlichen Straßenaufmärschen in Mainz ausgesetzt gewesen ist, dient die amtliche Verlustliste, wonach 4 Mann getödtet und 41 Mann verwundet worden sind. Die Tödtung erfolgte in drei Fällen durch Stichwunden, ein Mann wurde durch eine Schußwunde getödtet. Von den 41 Verwundungen sind sechs als gefährliche zu bezeichnen, die meisten derselben wurden durch Stiche hervorgebracht, doch kamen auch einige Hieb- und Quetschungen vor. In mehreren Fällen ergibt sich aus der Beschaffenheit der Wunde, daß sich die Angreifer zweischneidiger Instrumente bedient haben, eine Verletzung ist durch einen Sensenstich entstanden. Was aber am sprechendsten die Art des Angriffs auf die Soldaten charakterisirt, ist der Umstand, daß zwei derselben durch rücklings voll führte Stiche durch Lunge und Niere getödtet wurden. Unter den Verwundeten befanden sich

mehrere, die zwei bis drei Verletzungen an sich tragen, und bei einem Getödteten des 40sten Infanterie-Regiments fanden sich sogar acht verschiedene Verletzungen vor.

Berlin, den 31. Mai. Nach den Mittheilungen, welche in der heutigen Sitzung der National-Versammlung seitens des Kriegsministeriums gegeben worden sind, haben die Waffensendungen, welche aus dem hiesigen Zeughause seit etwa 14 Tagen stattgefunden haben, keinen anderen Zweck gehabt, als die Waffendepots in den Provinzen, welche durch die Abgabe von Gewehren an die neu gebildeten Bürgerwehren theilweise ganz geleert waren, wieder zu vervollständigen. Das Zeughaus in Berlin, bildet das Central-Waffen-Depot für das ganze Land; Sendungen von Waffen, welche die Erhaltung der Wehrhaftigkeit der Waffenplätze in den Provinzen zum Zweck haben, können daher als rein administrative Maßregeln im Ressort des Kriegsministeriums ein besonderes Aufsehen mit Grund nicht erregen. Die zur Sicherung des Zeughauses getroffenen Vorkehrungen gegen früher sind in keiner Weise verändert worden.

Rostock, den 26. Mai. Mecklenburg fortentwickelt sich in obotritischer Pracht. Der Landtag saß drei Wochen über ein Wahlgesetz und ging, die Sache der Regierung in den Schoß legend mit einer Impotenzklärung — deren es übrigens nicht bedurft hätte — und mit Botirung einer Kontribution, in die Heimath. Die Regierung will — so hört man — den Professor Albrecht, der ein Buch über Gewähre schrieb, mithin nach oben Garantie bietet, und in Östtingen bekanntlich ausgewanderte, also nach unten populär ist — mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung beauftragen. Eine glückliche Wahl. Im Uebrigen sieht es hier, mit inländischem Kolorite, ungefähr so als im übrigen Deutschland aus. Die Reformvereine übernahmen sich in jungpatriotischer Unbedachtsamkeit und welfen an Jugendlichkeit rasch dahin. Handwerkervereine bilden sich über das ganze Land, in deren einem größeren z. B. nur Professionisten reden dürfen; andere Leute z. B. Gelehrte werden, wenn sie sprechen wollen, höflichst auf den Kopf geschlagen. Auf dem Lande hat nach Erlassung des Aufrehrungsgesetzes die Ruhe nicht zugenommen, und seitdem vor acht Tagen noch ein Beruhigungsgesetz für die Arbeiter in den Landgütern publizirt ist, haben sich Gewaltthätigkeiten und Aufruhr mehr und mehr entwickelt. — In der Gegend von Waren sollen mehrere Güter niedergebrannt und ganze Schaaren von Sensenmännern organisiert sein. Die Presse ängstet sich — wie alle anderen Philister — über ihre jetzige Freiheit, und berichtet nichts Näheres. Es scheinen jedoch die Gerüchte nicht übertrieben zu seyn, da trotz der gefährdeten Küsten, Infanterie, Kavallerie und Artillerie in das Innere des Landes entsendet ist. — Wer die Verhältnisse auf dem Lande kennet, dem verbirgt es sich längst nicht, daß Mecklenburg so gut als Pommern gallizische Scenen erleben kann, vielleicht schon in diesem Augenblick hatte. Man geht stierköpfig der Zukunft entgegen und stampft gewaltsam die Matadores aus dem Boden, der gerne Frucht und Blüthen trüge. (Bremer Zig.)

Frankfurt a. M., den 1. Juni. National-Versammlung. Sitzung vom 31. Mai. In der heutigen 10. Sitzung der National-Versammlung erstattete der Abgeordnete Dahlmann den Bericht über den Antrag Marek's, die Nationalität betreffend. Der Antrag lautete: „Deutschland erklärt hiermit durch seine Vertreter feierlich: 1) daß es zur Unterdrückung irgend einer Nationalität nie die Hand bieten werde; 2) daß allen jenen Staatsbürgern eines mit Deutschland verbundenen Staates, welche nicht zum Deutschen Volksstamme gehören, alle Rechte der Deutschen Staatsbürger zukommen, und daß ihnen die Aufrehrhaltung und Achtung ihrer Nationalität garantirt sei; 3) die Deutsche Sprache ist zwar Staatsprache, jedoch soll in jenen Kreisen, wo der größere Theil eine andere Sprache, als die Deutsche spricht, diese andere Sprache sowohl in Kommunal-Angelegenheiten, im Unterrichtswesen, als auch als Gerichtssprache eingeführt werden. Schließlich wird beantragt: die National-Versammlung möge beschließen: Vorstehender Antrag werde einem aus den 15 Abtheilungen zu erwählenden Ausschusse dahin überwiesen, daß selber obigen Antrag in Form einer Proklamation zur weiteren Diskussion vorlege.“ Der Verfassungs-Ausschuß beantragt dagegen einstimmig folgende Fassung als Protokoll zu erklären: „Der Verfassungs-Ausschuß hat einstimmig beschlossen, auf Anlaß des Marek'schen Antrages folgende Fassung als Protokoll-Erklärung in Antrag zu bringen: Die verfassunggebende Deutsche National-Versammlung erklärt feierlich, daß sie im vollen Maße das Recht anerkenne, welches die nicht Deutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden haben, den Weg ihrer volkstümlichen Entwicklung ungehindert zu gehen und in Hinsicht auf das Kirchenwesen, den Unterricht, die Literatur und die innere Verwaltung und Rechtspflege sich der Gleichberechtigung ihrer Sprache, soweit deren Gebiete reichen, zu erfreuen, wie es sich denn auch von selbst versteht, daß jedes der Rechte, welche die im Bau begriffene Gesamtverfassung dem Deutschen Volke gewährleisten wird, ihnen gleichmäßig zufließt. Das fortan einig und freie Deutschland ist groß und mächtig genug, um den in seinem Schoße erwachsenen andersredenden Stämmen eifersüchtlos in vollem Maße gewähren zu können, was Natur und Geschichte ihnen zuspricht; und niemals soll auf seinem Boden weder der Slave, noch der Dänisch redende Nord-Schleswiger, noch der Italienisch redende Bewohner Süddeutschlands, noch wer sonst, uns angehörig, in fremder Zunge spricht, zu klagen haben, daß ihm seine Stammesart verkümmert werde oder die Deutsche Bruderhand sich ihm entziehe, wo es gilt.“ Diese Fassung wurde von der National-Versammlung, nachdem vorher beschlossen worden, ohne Diskussion darüber abzustimmen, mit großer

Mehrheit angenommen. Hierauf wurde zur Wahl des definitiven Präsidenten, der Vice-Präsidenten und Secrétaire geschritten. Bei der Präsidentenwahl wurden im Ganzen 518 Stimmen abgegeben, von denen Heinrich von Gagern 499, Blum 12, Soiron 5, Scheller 1 und Ziz 1 erhielten. Nachdem der bisherige Vice-Präsident von Soiron die Versammlung mit diesem Resultat bekannt gemacht, sprach Heinrich von Gagern, tief bewegt, folgende Worte: „Es ist nicht ein Gefühl des Stolzes, sondern der Demuth, das mich erfasst. Von einer solchen Versammlung zu ihrem Vorsteher und mit dieser Stimmenmehrheit gewählt zu werden, konnte ich nimmermehr erwarten. Ich danke Ihnen für die Anerkennung, die Sie mir dadurch bezeugten. Ich werde alle meine Kräfte der großen Aufgabe widmen, für die wir gemeinschaftlich hier zusammenstehen. Ich will nicht wiederholen, sondern Sie nur noch in Kenntniß setzen, daß, wie ich schon früher erklärte, meine Kräfte und meine Stellung von heute an lediglich dieser Versammlung angehören!“ (Ein außerordentlicher, ungetheilter Beifall folgte diesen Worten.) Die Wahl des ersten Vice-Präsidenten ergab folgendes Resultat: Stimmende 513. Davon für v. Soiron 408, Blum 84, v. Andrian 8, v. Mähring 4, Arndt 3, v. Rothenhan 3, Mathy 1, Blumröder 1, Raveaux 1. Mit den Worten: „Empfangen Sie einfach meinen Dank für dieses ehrenvolle Vertrauen,“ trat v. Soiron seine Verzichtungen an. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde unter 505 Stimmenden von Andrian aus Wien mit 310 Stimmen gewählt. Weitere Stimmen erhielten: R. Blum 116, v. Mähring 66, Heckscher 3, v. Auersperg 2, Mittermaier 2, Wiesner 1, Scheller 1, Kierulf 1, Simon 1, Trütschler 1, v. Rothenhan 1. Der zweite Vice-Präsident erklärte, daß Niemand wärmer als er für die Freiheit und Einheit Deutschlands und von der Nothwendigkeit seiner Kräftigung durchdrungen sei. Die Wahl der 8 Secrétaire wird in nächster Sitzung (Sonnabend) verkündigt werden.

Aus Deutsch-Böhmen, den 23. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die Wahlen für Frankfurt sind in den Deutschen Kreisen vor sich gegangen. Die Deputirten sind abgereist, und mit eigenthümlicher Besorgniß und Ungewißheit sieht ihnen die Deutsche Bevölkerung nach. Es sollten ihrer 69 sein und sind im besten Falle 10 bis 12. In welcher Eigenschaft, fragt man rechts und links, gehen sie eigentlich ab? Als Volksvertreter Böhmens? Nein, sie sind von der fargen Minorität des Landes gewählt, und werden von der herrschenden und unendlich zahlreicheren Partei laut verläugnet. Sie können, sagt man, nur als eine berichtende Körperschaft angesehen werden. Dann aber, meine ich, müßten sie ihr Vaterland anklagen, anklagen hier der Lücke, die ein falsches Spiel mit schönen Worten spielt, anklagen dort des plumpen sibirischen Terrorismus, der eines civilisirten Volkes unwürdig ist. Sie müßten ihr Land des Verraths und Abfalls bezichtigen. Und doch, hoffe ich, wird sie die Deutsche National-Versammlung in ihrem Schooße aufnehmen. Sie können nicht als politischer Ausdruck Böhmens angenommen werden, aber durch ihre Aufnahme wird das Parlament es aussprechen, daß jeder Deputirte ein Repräsentant der ganzen Deutschen Nation ist, der einigen und untheilbaren. Die Namen der Abgeordneten mußten bis zu ihrer Abreise in Prag ein Geheimniß bleiben. Wie man aus einer überrumpelten Stadt noch Boten ausschickt, schickte die Deutsche Bevölkerung ihre Deputirten aus; möge das Parlament dieses bedenken! Und wahrlich! eine Deutsche Burg ist hier in Feindeshände gerathen! Ein Land bis ins Herz von Deutschland reichend, ein uraltes deutsches Kronland, gestiftet durch Deutsche Bildung, reichgeworden durch Deutsche Industrie, sagt sich von Deutschland los und ruft, um das Deutschtum, dem es alles verdankt, bis auf die letzte Spur auszurotten, ferne halbbarbarische „Stammesbrüder“ als Hülfsstruppen herbei. Wenn das nicht rasche und entschiedene Maßregeln von Deutscher Seite herauffordert, dann haben wir kein Talent zur Freiheit und zur politischen Macht! Die Art, wie sich die Regierung in Bezug auf die Wahlen benommen, ist zu charakteristisch, als daß sie nicht zu allgemeinerer Kenntniß gelangen sollte. Wir finden in ihr die alte Oesterreichische Politik wieder, die eben so falsch als schwach das Lügen und Heucheln nach beiden Seiten nicht lassen kann. Erst wurden von Wien aus in ganz bestimmter Weise die Wahlen ausgeschrieben. Es war die Zeit, wo noch die Kaiserkrone für Oesterreich in Hoffnung stand! Da kam der National-Ausschuß mit seiner Verwahrung, und Graf Stadion unterdrückte die von Wien aus erlassene Rundmachung. Bald ward auch die Kaiserkrone ungewisser, und die Folge davon war der berühmte officielle Artikel der Wiener Zeitung. Indeß begaben sich zwei Deputationen von Prag nach Wien, die eine, Deutsche, um die Wahlen zu verlangen, die andere, Böhmisches, um die Wahlen unterfagen zu lassen. Die Antwort war: es stände jedem frei, zu wählen oder nicht. In dieser Form, die dem gesunden Menschenverstande Hohn sprach und die Wahlen zur Bedeutungslosigkeit herabwürdigte, ging die Rundmachung des Ministers an die Kreisämter. Die meisten Deutschen Bezirke wählten ohne Verzug, aber wenige Tage darauf kam an jedes Kreisamt für jeden Wahlbezirk ein Paß gedruckter Schriften, die, wie es hieß, überall den Wahlmännern vorgelesen werden sollten. Es waren alles Akta des National-Ausschusses, in welchen vor dem Anschluß an Deutschland wie vor dem Pakt mit dem Teufel gewarnt, und das Abschicken von Deputirten nach Frankfurt fünfzig Mal ein Landesverrath genannt wurde. Aus diesen Papieren, die das Präsidium dem unschuldigen Landvolke zusandte, sollte es erfahren, an welchem Abgrunde es stehe. Und indeß sich Graf Leo Thun wie ein Missionar mit der Aussehung dieser Belehrungs-Schriften abgab, wurde Deutschen Redakteuren in Prag mit Zerstörung

der Pressen gedroht, wenn sie einen Artikel für den Anschluß aufnahmen! Die Folge war bald sichtbar. Böhmisches Kreise, wie Klattau und Budweis, die gute Lust zum Wählen hatten, ließen sogleich die Wahlen fallen, selbst Deutsche Kreise wurden irre und verzögerten ihre Wahlen. Anonyme Briefe kamen von Prag aus an alle Deutschen Wahl-Comités. Sie wurden „von Deutscher Seite“ beschworen, harmlose Menschen nicht zu Landesverräthern zu machen! Noch andere anonyme Circulare riefen zu einem „ehrenvollen Rückzuge und Rücknahme der Wahlen,“ weil durch letztere nothwendig Krieg und Anarchie ins Land kommen müsse. So stehen die Sachen; möge sich Deutschland daran gewöhnen, Prag als eine geradezu Deutsche feindliche Stadt zu betrachten.

Hermannstadt, den 18. Mai. (Wien. Ztg.) Heute Vormittags um 10 Uhr wurde in der hiesigen Spitalskirche unter dem Vorstehe des Herrn Nations-Grafen eine öffentliche Versammlung von Sächsischen Bürgern, Beamten und Landleuten aus allen elf Sächsischen Kreisen abgehalten, und in derselben wurde die Unionsfrage nach allen Seiten von mehreren Rednern verschiedener Ansicht gewürdigt. Allein selbst diejenigen, welche früher für die Union — jedoch nicht für die Verschmelzung — des Vaterlandes mit Ungarn Sympathien gefühlt hatten, sahen sich, bei den dormaligen Verhältnissen, bei den von den Partisanen der Union so unverholen an den Tag gelegten, auf Magyarisirung und Separatismus deutlich abzweckenden Tendenzen, mit Bedauern genöthigt, eine Union mit Ungarn, so wie dieselbe insbesondere von unserer Ultrapartei angebahnt wird, für gemeinschädlich, der Treue gegen das Kaiserhaus, der Integrität der Oesterreichischen Monarchie, dem Interesse des Gesamtvaterlandes, der Nationalität des Sachsenvolkes abträglich zu erklären. Dieses wurde durch allgemeine Zustimmung der Versammlung anerkannt, und es erhielt auch der Antrag eines Redners allgemeinen Beifall, daß die Nations-Universität jene engere Verbrüderung, jenes Schutz- und Trugbündniß sämmtlicher Sächsischen Kreise wieder erneuern möge, welches im Jahre 1613 abgeschlossen wurde, als die Existenz der Nation ebenfalls durch magyarische Gewaltstritte auf das ärgste bedroht war.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 29. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte der Berichterstatter des mit der Prüfung des Decretentwurfs wegen der Nationalwerkstätten beauftragten Arbeitscomité's, daß dies Comité für Genehmigung des Decrets sei, weil es dessen unbedingte Nützlichkeit erkenne. Die Nationalwerkstätten hätten bisher die thätigsten und zu ihren Kosten ganz außer Verhältnis stehenden Ergebnisse geliefert. Nichtsthun sei dort allgemeine Regel geworden, was ihre von Anfang an fehlerhafte Einrichtung verschulde. Diese Sachlage könne ohne Gefahr für die allgemeinen Interessen und die öffentliche Sicherheit nicht länger fort dauern. Der Berichterstatter schilderte alle Mißbräuche, die in den Werkstätten im Schwunge sind, und die Verschleuderungen, wozu sie Anlaß gegeben haben. Er legte sodann kurz die Ansichten dar, welche das Comité bei dem von ihm ausgearbeiteten Reform-Entwurfe geleitet haben. Es ging davon aus, daß der feste und unveränderliche Tagelohn durch Bezahlung nach dem Stück ersetzt werden muß, weil dies unbestreitbar das billigste Verfahren ist und der Arbeiter sich nicht beklagen kann, wenn man ihn für das bezahlt, was er wirklich geleistet hat. Das Comité war ferner bedacht, den der Stadt Paris fremden Arbeitern die nöthigen Erleichterungen zur Rückkehr in die Heimat zu gewähren. Der Berichterstatter sagte zum Schlusse seines Vortrages: „Die Nationalwerkstätten sind, vom industriellen Gesichtspunkte aus, ein um den Preis von 170,000 Frs. täglich organisirtes industrielles Feiern; vom politischen Gesichtspunkte aus sind sie ein Heerd der Verschwörung und der Emeute, in stülicher Beziehung aber ein thätiger Mittelpunkt der Bestechung und Demoralisirung. Wir werden der Arbeit nicht das Recht lassen, sich gegen die Arbeit selbst zu wenden.“ Der Berichterstatter verlas hierauf einen Decretentwurf, welcher verfügt, daß in Zukunft die Arbeiten in den Nationalwerkstätten stückweise, ohne Dazwischentreten von Uebernehmern und Unter-Uebernehmern, vergeben werden sollen, und welcher den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten besondere Credite eröffnet, die zur Beschleunigung der Wiederaufnahme von allgemeinen Arbeiten auf verschiedenen Punkten des Gebiets der Republik bestimmt sind. Der Minister des Auswärtigen kündigte an, Belgien habe die Französische Republik anerkannt und die gegenseitigen Vollmachten der Gesandten beider Länder seien ausgewechselt worden; Spanien habe das nämliche gethan. Hr. Taschereau beehrte vom Arbeitsminister Erläuterungen über die Verhaftung von Em. Thomas. Der Arbeitsminister äußerte, er habe am Tage seines Amtsantrittes einen Bericht über die genaue Zahl der in den Nationalwerkstätten beschäftigten Arbeiter verlangt, sei aber von Thomas mehrere Tage hingehalten worden. Sodann habe derselbe die Zahl auf 95,000, gleich darauf jedoch an ein und demselben Tage nach einander auf 105,000, auf 115,000 und 120,000 angegeben, obgleich er aufgefordert ward, die genaue Wahrheit zu sagen. Was ihn vorzüglich bei allen seinen Beziehungen zu Thomas frappirt habe, sei der traurige Ton seiner Erklärungen und seiner unaufhörlichen Beschuldigungen gewesen, die so weit gingen, daß er sagte, man gefährde sein Leben, indem man ihn der Rache der ihn untergebenen Leute aussetze. „Dieser Umstand — sagte der Minister —, verbunden mit den erwähnten Abweichungen in der Angabe der Arbeiterzahl und mit noch andern Din-

(Mit zwei Beilagen.)

gen, bestimmten mich, Hrn. Thomas zu mir rufen zu lassen und ihm zu erklären, die Interessen der Republik geböten, daß er sich von Paris entferne und eine wichtige Mission für die Departements des „Landes“ und der „Gironde“ annehme, wo er mit Organisation von Nationalwerkstätten beauftragt werden solle. Herr Thomas begriff seine Lage und gab willig seine Demission, während er sofort die ihm angebotene Stelle annahm.“ Der Minister fügte noch bei, daß Thomas gegen alle vorgeschlagenen Maßregeln Einwendungen erhoben und ihm einmal geantwortet habe: „Out! Was Sie wollen, soll geschehen, aber ich werde unter Ihre Instruction schreiben, daß ich die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehme.“ Er frage nun die Versammlung, ob ein ihr verantwortlicher Minister ein solches Benehmen seines Untergebenen habe dulden können? (Zahlreiche Stimmen: Zur Tagesordnung!) Hr. Taschereau erhob, indem er dagegen protestirte, daß man einen Bürger ohne richterliches Urtheil verhafte (Murren), wiederholten Einspruch gegen die Tagesordnung, welche jedoch mit ungeheurer Mehrheit genehmigt wurde. Der Präsident wollte ein vom Prinzen (er setzte schnell hinzu: Bürger) Louis Napoleon aus London an die Nationalversammlung gerichtetes Schreiben verlesen; mehrere Mitglieder erklärten aber die Verlesung solcher Schreiben für Mißbrauch und drangen darauf, daß man sie fortan weder mit Briefen der Orleans noch der Bourbons oder Bonaparte behellige. Die Versammlung entschied auch wirklich gegen die Verlesung. Bei Postabgang dauerte die Sitzung fort.

Paris, den 31. Mai. National-Versammlung. Die außerordentlichen Militär-Maßregeln scheinen beseitigt; nur ein Linien-Bataillon lagert auf den Stufen der großen Portal-Treppe. Die Gallerieen, besonders die diplomatische, waren frühzeitig gefüllt. Man bemerkt auf letzterer namentlich viele Damen und Fremde. Um 1 Uhr erklärt Senard die Sitzung für eröffnet, und Durrien erhielt zu seinen Interpellationen über Italien das Wort. Die jüngsten Ereignisse daselbst, erklärt er, seien ein Attentat gegen die ganze Menschheit. Der Charakter und die Würde Frankreichs verlangten Rechtfertigung, darum habe er das Wort ergriffen. Der Redner tritt nun in eine Darstellung der dortigen Ereignisse des 15ten Mai und wünscht zunächst die Verhaltens-Befehle zu kennen, welche die Regierung dem Admiral Baudin erteilt habe. Es will ihm bedünken, als habe derselbe nicht mit dem der Würde Frankreichs gebührenden Nachdruck gehandelt. Auch besteht der Redner vorzüglich darauf, das Reactions-System des Königs Ferdinand zu vernichten, und wünscht namentlich zu wissen, welche Bestimmungen die Vollziehungsgewalt darüber hege. Bastide theilte hierauf seinerseits die Vorgänge in Neapel mit, so weit ihm dieselben aus amtlichen Quellen bekannt. Das Benehmen Baudin's sei Frankreichs vollkommen würdig gewesen. Derselbe habe volle Entschädigung der National-Angehörigen errungen, und kein Einziger der Letzteren sei getödtet worden. Was endlich das gefürchtete Reactions-System des Königs von Neapel gegen die Französische Republik betreffe, so sei hier nicht der Platz, dasselbe, wenn es wirklich bestehe, zu besprechen. Der König Ferdinand stehe zur Republik im vollen Frieden. Hiermit beruhigte sich der Interpellant. Im weiteren Verlaufe erhob sich der Präsident und erklärte, er habe der Versammlung eine wichtige Mittheilung zu machen. „Der Staats-Anwalt“ begann er, „stellt mir so eben ein Requisitionarium zu, welches darauf anträgt, den Repräsentanten Louis Blanc in Anklagestand zu versetzen.“ (Sensation.) Der Präsident ließ das Requisitionarium, aus welchem hervorgeht, daß der Antrag auf die eigenen Zeugen-Aussagen Louis Blanc's vor dem Untersuchungsgericht in Vincennes gegründet ist. Louis Blanc bestieg die Tribune und bestätigte die Richtigkeit der im Requisitionarium gemachten Angaben. Nur in einzelnen Punkten weiche sie ab. Der Redner geht in Beleuchtung dieser Punkte ein. „Verurtheilt mich zum Tode!“ rief er enthusiastisch. (Stimmen: Es giebt keine Todesstrafe mehr!) „Geduld, nicht Ihr, nicht wir Angeklagten werden hier herstellen. Aber die Macht der Ereignisse wird das Schaffot wieder aufrichten.“ Die Versammlung vertagte sich bis um 5 Uhr. Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, war auch Louis Blanc wieder auf seinem Platze, dem zweiten auf der höchsten Bank der linken Seite. Seine Nachbarn unterhielten sich lebhaft mit ihm. Präsident Senard zeigte an, daß sich die Kommission, welche über den Antrag auf gerichtliche Verfolgung seitens des General-Staats-Anwalts gegen Louis Blanc zu entscheiden habe, morgen um 10 Uhr Vormittags versammelt werde. Demnächst fragt er die Versammlung, ob sie morgen, als an dem Himmelfahrtstage, einem legalen Feste, öffentliche Sitzung halten wolle? (Ja, ja! Nein, nein!) Der Präsident läßt abstimmen, und die Mehrheit erhebt sich dagegen, daß morgen Sitzung gehalten werde. Hiernächst bestieg Germain-Sarrut die Rednerbühne, um seinen Bericht über eine Menge von Bittschriften, welche an die National-Versammlung gerichtet worden, abzustatten. Diese Bittschriften betrafen theils unentgeltlichen Volks-Schulunterricht, theils andere in die Verathung des künftigen Verfassungs-Entwurfs gehörige Fragen. Die Bittschrift eines oberrheinischen Bürgers, Namens König, auf sofortige Abschaffung der Geistlichkeit aller Religionenkulte und auf Emanzipation der Frauen veranlaßt einen Namensvetter des Bittstellers, welchen Colmar in die Versammlung gesandt hat, auf die Bühne zu eilen, um mit der Hand auf dem Herzen zu betheuern, daß er nicht jener König sei, welcher die gottlose Bittschrift eingeschickt habe. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung. Unter den übrigen Petitionen, die hiernächst verhandelt wurden, befanden sich ein Antrag des Pariser Klubs „Servandoni“ auf sofortige Errichtung von Staats-Erziehungshäusern durch die National-Verfassungen und ein Antrag auf Vervollständigung der vorgestern votirten Statuten für die Werkveränderungs-Räthe der Departements-Städte. Ein Mitglied trägt schließlich auf Er-

höhung des Ausgänzzolles von Wollstoffen an. Die Versammlung trennte sich nach 6 Uhr.

— Auch Herr Jaime, der seit dem 25. Februar Unter-Direktor der National-Verfassungen war, ist diesen Morgen entlassen worden.

— Die Berichterstatter der Ausschüsse über das Ehescheidungs-Gesetz sind fast alle dem Entwurfe geneigt, so sehr sich auch die bekanntesten Mitglieder der früheren Linken demselben widersetzen, von denen unter Anderen Herr Vivien meinte, daß es um die Kinder-Erziehung geschehen sei, wenn das Gesetz durchgehe, während Herr Laroche-Jacquelin die bloße Diskussion desselben in einem Augenblicke, wo so viele Träumer die Familie und das Eigenthum angriffen, für staatsgefährlich erklärte. Andererseits hat die für gestern angezeigte Damen-Demonstration Vormittags um 10 Uhr auf dem Vendôme-Platze wirklich stattgefunden. Zwölf Damen sonderten sich, auf dem Platze angekommen, von dem Zuge ab, und begehrten an der Thür des Justiz-Ministerial-Gebäudes Einlaß, der ihnen gewährt wurde. In das Kabinet des Justiz-Ministers geführt, las hier die Präsidentin der Deputation die Beglückwünschungs-Adresse ab. Cremieux erklärte der Deputation, daß er ein nütziges und nöthiges Werk für die Menschheit verrichtet zu haben glaube, als er der National-Versammlung den Ehescheidungs-Gesetzesentwurf vorgelegt. Er danke der Deputation für ihren Schritt und sehe in ihm ein Zeichen der Anerkennung seiner wichtigen Maßregel. Die Deputation rief: „Es lebe der Minister Cremieux! Es lebe das Ehescheidungs-Gesetz!“ und begab sich zum Zuge zurück. Madame Riboyet erklärt übrigens in ihrem Journal, *Voix des Femmes*, und in anderen Blättern, daß sie weder die Urheberin der Deputation an Cremieux sei, noch persönlich daran Theil genommen habe, und, wie es scheint, ist unter den Verteidigerinnen der Frauen-Emanzipation ein vollständiger Zwiespalt eingetreten, denn seit gestern veröffentlicht die Fraktion derselben, welche für kommunistisch gesinnt gilt, ein neues Blatt unter dem Titel: *Apostel der Frauen*.

— Die „Presse“ sagt, daß von den 115,000 Arbeitern der National-Verfassungen nur 8000 die Adresse an die National-Versammlung unterzeichnet haben.

— In der Sitzung der National-Versammlung erhob sich gestern nach der Abstimmung über das Recht, den Generalmarsch schlagen zu lassen, ein entsetzlicher Tumult. Alle Mitglieder der Rechten drängten nach den beiden Hauptthüren, die zu den alten Kammergängen führen. Dicht an dem Redestuhle geriethen zwei Mitglieder, eines von der Linken und eines von der Rechten, hart an einander. „Ihr Courtais ist ein Verräther,“ rief Letzteres dem Ersteren zu. „Nein, sage ich Ihnen,“ erwiderte der Angeredete, „der General ist unschuldig. Er hatte am 15. Mai nur den Kopf verloren.“ Doch die Masse drängte nach den Ausgängen und schob die beiden Streiter aus einander.

— Flotte, einer der Gefährten Blanqui's, ist gestern auch verhaftet worden.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Von ehrenwerther Seite, unterstützt durch die Willensäußerung einer zahlreichen Volksversammlung, ist dem unterzeichneten Central-Comité die Aufforderung zugegangen, in seinem Kreise darauf hinzuwirken, daß dem königlichen Aufrufe vom 25. April d. J. zur Einlieferung freiwilliger Beiträge in die Staatskasse mit größerer Bereitwilligkeit als bisher entsprochen werden möge. Das Central-Comité, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Beförderung eines so patriotischen Zweckes eine Bürgerspflicht von solcher Allgemeinheit ist, daß sich ihr Niemand entziehen darf, leistet dieser Aufforderung Folge und legt hiermit allen denen, welche Mittel besitzen, die über den nothwendigen Lebensbedarf hinausgehen, dringend an's Herz, davon ohne Säumen Opfer darzubringen für die großen Zwecke des Vaterlandes, Zwecke, unter denen die vollständige Beruhigung der Provinz, welcher wir angehören, nicht der letzte und minderbedeutendste ist.

Die königlichen Kassen sind bereit, alle Gaben in Empfang zu nehmen und an die Staatskasse zu Berlin abzuliefern.
Posen, den 4. Juni 1848. Das deutsche Central-Comité.

Posen, den 8. Juni 1848. Es ist bereits angezeigt, daß für den Oberrheinischen Wahlbezirk der Herr Generalmajor v. Brandt als Deputirter und der Herr Professor Löw als Stellvertreter erwählt sind. Gleichzeitig ist der Herr Baron v. Seydlitz auf Kombezhn von den Wahlmännern des genannten Wahlbezirks beauftragt nach Frankfurt zu reisen, um, als ein mit den Localverhältnissen genau bekannter Grundbesitzer im Einverständnisse mit den Herren Deputirten für die deutsche Sache zu wirken.

Theater.

Der schwere Druck der Zeit macht sich nach allen Richtungen hin fühlbar und es ist in Berücksichtigung der Verhältnisse kaum zu verwundern, daß auch hier die Räume unseres Kunsttempels einige Spuren von Verödung zeigen. Dennoch dürfte es doppelt im Interesse des Publikums liegen, nach Kräften sich bei den Vorstellungen der hiesigen Gesellschaft zu betheiligen. Einmal dürfen wir ein hier so lange bestehendes Institut nicht fallen lassen und zweitens wollen wir uns doch nicht die einzige Erholung und Erheiterung, welche unser gewiß so freundliches Sommertheater in den Tagen der Bedrängniß uns bietet, auch noch verkümmern. Wir glauben zur Abhilfe des Uebelstandes nach unserer Ueberzeugung darin den besten Ausweg zu finden, daß wir dem Herrn Direktor Vogt anrathen, ein zweites Abonnement zu entwerfen, und dürfen denselben wohl versichern, daß sich eine große Theilnahme dafür herausstellen wird, da mit uns gewiß ein Jeder die unendliche Schwierigkeit fühlt, bei so geringen Einnahmen den Verpflichtungen gegen die ganze Gesellschaft gewissenhaft nach-

zukommen. Was dem Einzelnen unendlich schwer fällt, ist oft der großen Masse ein Kleines. Es dürften damit Herrn Vogt auch durch Befreiung der Hauptsache zugleich die Mittel an die Hand gegeben werden, uns möglichst neue Stücke vorzuführen.

Handelsbericht.
Berlin, den 3. Juni. An der heutigen Kornbörse waren loco Roggen 28 — 25 Rthlr.; loco Hafer 18 — 17 Rthlr.; loco Spiritus 16 1/4 Rthlr. bez.; Rüböl loco 9 1/4 Rthlr. bez., dto. pr. Sept. u. Okt. 10 1/4 Rthlr., 2/3 G.

Bekanntmachung.

Nach einer Bestimmung des Königl. General-Post-Amtes sollen die stenographischen Berichte von den Verhandlungen des Volks-Parlaments in Frankfurt a. M. und der National-Versammlung in Berlin, welche die Herausgeber der hiesigen drei politischen Zeitungen (Breslauer Zeitung, Schlesiische Zeitung und Ober-**schlag** von den Königl. Post-Anstalten debitirt werden.

Breslau, den 22. Mai 1848.

Da die Auflage der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin und Frankfurt a. M. **jetzt** festgesetzt werden muß, ersuchen wir Diejenigen, welche die stenographischen Berichte zu besitzen wünschen, ihre Bestellung **sofort** bei der betreffenden Kommandite oder bei der nächsten Post-Anstalt zu veranlassen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ober-Post-Amt.

Sommertheater im Odeon.
Dienstag den 6. Juni: Der leichtsinnige Lügner; Lustspiel in 3 Akten von Fr. Ludwig Schmidt. (Preisstück.) — Darauf: Die Seelenwanderung; Schwank in 1 Akt von August v. Kogebue.

Bei **G. S. Mittler** in Posen ist zu haben:
Beleuchtung der Er. Excellenz dem Königl. Kommissarius, Herrn General der Infanterie von Pfucl von dem Polnischen Insurgentenführer Ludwig v. Mieroslawski am 16ten Mai c. eingereichten Denkschrift — Im Auftrage herausgegeben von v. Olberg, Major und Chef des Generalstabes des 5. Armee-Corps. — Zum Festen der Familien der verwundeten und gebliebenen Preussischen Soldaten. Preis 3 Sgr.

Der Unterricht an dem hiesigen Königl. Gymnasium wird Donnerstag den 15. Juni c. wieder beginnen.

Trzemeszno, den 4. Juni 1848.

Dziadek, Director.

Pferde-Auktion.

Unerwartet eingetretener Hindernisse wegen, kann die am 17. d. M. zu Landsberg a/W. anberaumt gewesene Auktion mehrerer Königl. Gestütsperde und Küllen, an jenem Tage **nicht** abgehalten werden, und bleibt die Ausführung dieser Auktion einer späteren Bestimmung und Veröffentlichung vorbehalten.

Zirke, den 3. Juni 1848.
Königl. Preuß. Posensches Land-Gestüt.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 9. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmshofe hierselbst 15 Stück Reiterpferde öffentlich meistbietend verkauft werden. Für Krankheiten und Fehler, innerliche wie äußere, wird keinerlei Garantie geleistet.

Posen, den 5. Juni 1848.

Im Auftrage:

v. Treskow, Rittmeister.

Die unterzeichnete Bank-Kommandite bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dieselbe auch in diesem Jahre Darlehne auf Wolle gewähren wird.

Posen, den 2. Juni 1848.

Königliche Bank-Kommandite.

Auktion.

Dienstag den 6ten Juni Vormittags von 10 Uhr ab sollen kleine Ritterstraße No. 296. im Hintergebäude mehrere Möbel, Haus- und Küchengeräthe, ein Oelgemälde, ein Tischklavier, 5 1/2 Octaven, nebst verschiedenen andern Gegenständen, gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschüß.

Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin.

Diese im Jahre 1847 ins Leben getretene, auf Gegenseitigkeit begründete Gesellschaft, deren Verwaltung von einem aus der Mitte der Theilnehmer gewählten Vorstand kontrollirt wird, hat nach ihrem Rechnungsabluß pro 1847 bei einer Versicherungssumme von 504,970 Rthlr. einen Ueberschuß von 2335 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf. gewährt, wovon nach §. 29. des Statuts 1/3 als Reservefonds angelegt, 2/3 aber an die auf fünf Jahre beigetretenen Mitglieder vertheilt sind.

Die Gesellschaft giebt Versicherungen im Betrage von Hundert Thalern an auf folgende Gegenstände:

- 1) Für Fensterscheiben:
 - a) in Wohn-, Gewächs- und anderen Häusern, wo die Fenster senkrecht stehen à . . . 1 1/2 0/0
 - b) in Mistbeeten, Gewächs- und andern Häusern, wo die Fenster eine sich neigende Lage haben à . . . 1 1/4 0/0
- 2) Für Gewächse:
 - c) unter Fensterscheiben, in Mistbeeten oder Gewächshäusern à . . . 1 1/2 0/0
 - d) für solche, die im Freien in Gefäßen aufgestellt sind à . . . 1 1/4 0/0
 - e) für alle andern Gewächse im Freien à . . . 1 1/4 0/0
 - f) für Wein- und Obstbäume à . . . 2 0/0

Für diejenigen, welche der Gesellschaft beitreten wollen, sind Rechnungsablässe pro 1847, Statuten, Versicherungsverzeichnisse und Reversé bei dem unterzeichneten General-Deputirten, welcher die Policen, Namens der Gesellschaft, sofort ausfertigt, unentgeltlich zu haben. Eben so wollen diejenigen, welche geneigt sind, Special-Agenturen in den Kreis- und andern Städten der Provinz als Bezirks-Deputirte zu übernehmen, sich dieserhalb in frankirten Briefen an denselben wenden.
Posen, den 1. Juni 1848.

Jgnaz Pulvermacher,
General-Deputirter für das Großherzogthum Posen,
Breitstraße No. 8.

Geneigte Aufträge zu Güter-Kauf- und Verkauf, so wie Pacht- und Verpachtung derselben übernimmt das
„Landwirthschaftliche Central-Bureau“
zu Bromberg, Friedrichstr. No. 65.

Der Kupferarbeiter

A. Wlisch

in Trzemeszno, No. 89., empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen und übernimmt alle in dieses Fach gehörende Arbeiten, als:

Brenn-, Dampf- und Destillir-Apparate, Spritzen, Braupfannen, Brau- und Färbekessel, alle Sorten Küchen- und Hausgeschirre etc.

und versichert reelle und prompte Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Pariser Hüte neuester Façon empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kantorowicz jun.;
Wilhelmstraße No. 21. Hôtel de Dresde.

Die Wollhandlung **J. Löwenherz** in Berlin, Klosterstraße 68., übernimmt Commissionsweise den Verkauf von Wolle entweder hier, oder auf Verlangen des Eigenthümers gegen Garantie auch in ausländischen Fabriklagen, worauf die Herren Produzenten besonders aufmerksam gemacht werden. Für Lagerräume, sowohl Remisen als Boden, ist bestens gesorgt.
J. D. Käß in Posen.

Für Woll-Produzenten.

Markt No. 43. vis-à-vis dem Rathhause, steht im ersten Stocke, wozu eine sehr bequeme Treppe führt, ein geräumiges Lokal zur Niederlage einer bedeutenden Quantität Wolle, nebst zwei angränzenden möblirten Stuben billig zu vermieten. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Sapiha-Platz Nr. 3 sind größere und kleinere Wohnungen zu vermieten.

Woll-Remisen vermieten billigst
Gebrüder Auerbach.

Niederlagen zu 1000 Centner Wolle, auch Stuben, worin keine Wolle gelagert werden kann, sind zu vermieten bei
D. Goldberg, Markt No. 83.

Kleine Saat-Gerste bei Gebr. Auerbach.

Große fette Eahn-Käse empfiehlt billigst
J. Appel, Wilhelmstr. Postseite No. 9.

Die zweite Sendung
bester neuer Matjes-Seringe hat erhalten und offerirt 2 1/2 Sgr. pro Stück, so wie schönste Meissner Apfelsinen und Citronen billigst

J. Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Fräulein Maria von Przepaltowska!
Im Namen Deutschlands werden Sie erlucht, Ihre begonnene Polnische Sittenkunde recht bald, aber auch ausführlich, der Presse übergeben zu wollen. Namentlich wäre es interessant zu erfahren, ob bei Ihnen in Polen alle Bräute vor der Trauung dem Bräutigam erst mehrfach ihre Mutterfähigkeit bewähren müssen, oder ob dies nur ein Vorrecht derjenigen hohen Sarmaten ist, welche ihrer dereinstigen Wehngerichts-Präsidentenschaft willen sich mit einer Ehegattin nicht begnügen können.
Ihr ergebenster
Joseph Sadowski.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 3. Juni 1848.	Zms. Fuss	Preus. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	69	68 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	80 1/2
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	74 1/2	—
Ostpreussische dito	3 1/2	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	83 1/2
dito dito	3 1/2	—	72 1/2
Pommersche dito	3 1/2	88 1/2	—
Kur- u. Neumärkische dito	3 1/2	88 1/2	88 1/2
Schlesische dito	3 1/2	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	3 1/2	75 1/2	75
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	67 1/2	66 1/2
Friedrichsd'or	—	13 3/4	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	13	12 1/2
Disconto	—	4 1/2	5 1/2
Aetien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	—	77
do. Priorit.	4 1/2	—	—
Berlin-Hamburger	4	58 1/2	—
do. Priorität	4 1/2	84 1/2	—
Berlin-Potsd. Magdeb.	4	—	—
do. Prior. Oblig.	5	—	—
do. do.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	77
Köln Mind.	3 1/2	65 1/2	64 1/2
dto. do. Prior. Oblig.	4 1/2	—	77 1/2
Niederschl.-Mänk.	3 1/2	—	59 1/2
do. Priorität	5	—	82 1/2
do. Priorität	5	—	—
do. III. Serie	5	—	—
Ober-Schlesische Lit. A.	3 1/2	—	75 1/2
do. Lit. B.	3 1/2	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	47 1/2	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	51 1/2	—
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	46	45
do. do. Priorität	4 1/2	72	—